

### Jubiläum einer jüdischen Buchhandlung

Die bekannte hebräische Buchhandlung M. G o n z e r, Berlin, Oranienburger Str. 26, konnte Anfang April d. J. auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma, deren Inhaber seit mehr als ein Vierteljahrhundert inmitten der jüdischen literarischen und öffentlichen Tätigkeit steht und auch zu den Mitarbeitern unseres Blattes zählt, war die erste, die neben Judaica und einschlägige Hebraica moderne hebräische und jiddische Literatur in Westeuropa einführt und somit Verständnis für dieses bisher noch unbekanntes Gebiet der national-jüdischen Kultur weckte. Auch auf dem Gebiete des hebräischen Verlagswesens betätigte sich die obengenannte Firma mit beachtenswertem Erfolg.

### Leipziger Filmschau

**Utopalast Königs-Pavillon.** Als letzter deutscher Lya de Putti-Film (großen Formates) wird uns „Manon Lescaute“, eine Verfilmung des bekannten und in alle Welt Sprachen übersetzten französischen Buches, präsentiert. Die Geschichte einer Liebe und eines großen Leidens, eine Handlung voll des Schmerzes und der Wehmut der Enttäuschung und des Entsagensmüssens. Das Buch hat eine gute, saubere Filmbearbeitung erfahren, man muß besonders das nicht sklavische Anhalten an das Original anerkennen. Lya de Putti gibt mit der Manon vielleicht ihre reifste Leistung. Sie sieht reizend aus und ist im Spiel von einer bisher noch nie beobachteten Wandlungsfähigkeit des Ausdrucks. Dieser Film, der aus Anlaß der „Flucht“ der Künstlerin nach Amerika an Interesse gewinnt, wird sich eine Reihe von Wochen auf den Leipziger Lichtspielbühnen halten können.

**U.-T.-Varieté Battenberg.** Ein an sich spröder Stoff, die Geschichte des Barons Trenck, die Bruno Frank gegenwärtig mit meisterhaftem Geschick in der Berliner „Illustrierten Zeitung“ behandelt, steht im Mittelpunkt des Filmes „Maria Theresia und der Pandurenobst Baron Trenck“. Man sieht gute Genrebilder aus der fridericianischen Zeit und erlebt die Schicksale eines Mannes, der heute Liebling einer Regentin und eines Volkes und morgen ein toter Mann war. „Zeitungsjungen von Newyork“ ist eine packende Schilderung aus dem Riesengebiet der Weltstadt, gut inszeniert und vor allem trefflich gespielt. Richard Schulze hat auch in der zweiten Woche seines Auftretens die Lacher auf seiner Seite.

**U.-T.-Lichtspiele, Hainstr.** Die Tage der Besetzung des Rhein- und Ruhrgebietes stehen im Mittelpunkt des großangelegten Filmes „Die Wacht am Rhein“. Eine Handlung, die den starken Willen der Rheinländer, deutsch zu bleiben um jeden Preis, ungeachtet der Schikanen der Besatzungstruppen, zum Ausdruck bringt und darüber hinaus Einzelschicksale von überwältigender Tragik zeigt.

**Utopalast Alberthalte.** Ueber einen neuen Harold Lloyd-Film braucht man eigentlich nur zu sagen, daß er da ist. Und so begnügen wir uns auch hier mit der Feststellung, daß „Mädchenscheu“ ein ungemein lustiger Harold Lloyd-Film ist. Ob dieser zum Schreien komischen Handlung und der tollen Verwicklungsgeschichte, die uns hier in einem atemberaubenden Tempo nähergebracht wird, dürfte wohl auch der ärgerlichste und mißmutigste Griesgram in schallende Lachsalven ausbrechen.

**Utopalast Astoria.** Schon heute sei darauf hingewiesen, daß im Anschluß an den letzten ungewöhnlich erfolgreichen Henny Porten-Film „Rosen aus dem Süden“ der neue große Kulturfilm der Ufa „Falsche Scham“ läuft, ein Film, der zu dem großen Gegenwartsproblem der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Stellung nimmt.

### Kritik der Woche

Engelmann-Findeisen: „Der arme Poet“  
Neues Operetten-Theater, Leipzig

Ein Stück Spitzwegscher Romantik wird vor uns lebendig, das Dachstübchenpoetentum und das freie Künstlertum jener Zeit feiern ihre Auferstehung in diesem textlich nicht uninteressanten, musikalisch hingegen zum Widerspruch herausfordernden Singpiel, dessen letzter Akt eine jähe Wendung zum Lustspiel nimmt. Die ewig-alte und immer wieder neue Geschichte: der arme Künstler und das reiche Mädchen — sie können sich nicht kriegen, weil der energische Herr Papa protestiert — am Ende wirds aber doch noch, weil der Poet nämlich inzwischen ein reicher Mann wurde. Die an sich belanglose Handlung, als deren Dichter Hermann Engelmann zeichnet, bringt eine Reihe hochamüsanter Episoden, die denn schließlich dem ganzen Stück auch ein flottes Lustspielhaftes Tempo geben. Otto Findeisen hat unter Verwendung Robert Schumannscher Motive und unter Hinzuziehung einiger operettenhafter Schlager eine Musik zusammengestellt, deren Zwiespalt oft erkenntlich wird und die daher an vielen Stellen nicht einheitlich wirkt. Die Dar-

stellung steht auf einem ausgezeichneten Niveau. Gfaller, der auch für die Inszenierung zeichnet, stellt eine köstliche Lustspielfigur auf die Bretter. Ihm ist ohne Zweifel der größte Teil des Erfolges zu verdanken. Weiter dürfen Phily Einicke, die uns hier besser gefiel als im „Dreimäderlhaus“, Anneliese Riedner, Edgar Wiesendanger, Lia Stadtegger und Hans Bergmann nicht unerwähnt bleiben.

Trotz der Einwendungen, die der Kritiker gegen das Stück (namentlich gegen die Kompositionsarbeit) machen muß, kann er den volkstümlichen Charakter des Werkes und die starke Publikumswirkung, die von ihm ausgeht, nicht unerwähnt lassen.

W. St.

### Varieté Krystall-Palast, Leipzig

Drei Sensationen beherrschen den neuen Spielplan der beliebten Varietébühne, und neben ihnen treten die übrigen durchweg ausgezeichneten Darbietungen zunächst zurück. Courtons Trick, der sich in eine bis zum Rande mit Wasser gefüllte große Kanne sperren läßt und trotz des festen Verschlusses daraus verschwindet, ist rätselhaft. Miß Terry, die Frau mit den tausend Augen, die Fragen aus dem Publikum beantwortet, ohne die Fragesteller überhaupt zu sehen, geschweige denn zu kennen, flößt Bewunderung und Respekt ein, denn man steht tatsächlich vor dem Rätsel einer unglaublichen Darbietung. Beruht diese Nummer auf dem Prinzip der Gedankenübertragung oder welche andere Lösung gibt es für die geheimnisvollen Experimente? Die dritte Sensationsnummer ist das Goetze-di-Fraen-Ballet, eine wirklich ausgezeichnete Truppe, die sowohl im Ensemble, als auch hinsichtlich der Einzelleistungen restlos befriedigt. Ganz reizend und lustig das Bild „In Holland staat een huis“, lieblich das „Waldmärchen“ und von entzückender Eigenheit das Schlußbild „Puder, Perücke und Federn“. Hansi Goetze und Di Fraen bieten jedenfalls tänzerische Leistungen, die sich



mit denen bedeutendster internationaler Tanzkünstler ohne weiteres messen können. Neben diesen wirklich einzigartigen Nummern sieht man eine Reihe weiterer, von denen eine jede Beachtung und Anerkennung verdient. Nimmt man nun Hadji-Sambalo, den Illusionsakt im schwarzen Kabinett, Richard Schwarz, der sich als Blitzdichter und — Gedächtniskünstler erster Klasse erweist, die reizenden Hundedressuren Rafayettes oder die Jongleurkünste der Roulettes, immer kann man diesem Spielplan das Zeugnis ausstellen, daß er vielseitig, reichhaltig und in jeder Weise originell ist. Die zuerst erwähnten drei „großen Nummern“ dürften sich über die erste Monatshälfte hinaus auf dem Spielplan behaupten.

### Wochenplan der Vorträge im Borochohheim, Löhrstraße 11, Erdgeschoß

Beginn der Vorträge abends 8 Uhr.  
Sonntag, den 18. April: A. N. Stentzel-Abend.  
Montag, den 19. April: Kursus Blauner: Geschichte der französischen Revolution.  
Dienstag, den 20. April: Zetteldiskussion. Leiter: Post.  
Mittwoch, den 21. April: Kursus Srolowitsch: Entstehung des jüdischen Volksromans.  
Donnerstag, den 22. April: Vortrag: Die Gottesgeißel. Referent: Kalfuß.  
Sonntag, den 24. April: Ball der Poale Zion im Krystall-Palast.  
Sonntag, den 25. April: Vortrag: Neues aus dem Osten. Referent: Levi.

### Sport

Paris. Die Fußballmannschaft des Wiener jüdischen Sportklubs Hakoah ist auf dem Wege nach Amerika in Paris eingetroffen und spielte am 9. April im Buffalo-Stadion gegen die zwei besten französischen Fußballklubs „Roter Stern“ und „Club Français“. Hakoah war mit 10:4 siegreich. Die ungeheure Zuschauermenge bereitete der Hakoah-Mannschaft rauschende Ovationen. Die französische Presse lobt in ausführlichen Artikeln das meisterhafte Spiel der jüdischen Mannschaft.

Schon am 17. April wird die Hakoah-Mannschaft gegen den Philadelphia-Klub der American Soccer League antreten.

Berlin. Max Buchbaum vom Jüdischen Boxklub „Maccabi“ nahm als Mittelgewichtsmeister des Brandenburgischen Boxverbandes mit großem Erfolg an den Meisterschaftskämpfen des Reichsverbandes für Amateur-Boxen teil, die Ostern in Mannheim stattfanden. Er traf in der Vorrunde auf Neuhofer (München), den er mit großer Ruhe auspunktete. Ein weit schwererer Gegner war in der Zwischenrunde Pausch (Dortmund), doch auch diesen schlug Buchbaum überlegen, konnte ihn sogar in der dritten Runde bis neun auf die Bretter zwingen. Dabei verletzte sich der Berliner Meister seine Rechte, so daß er die Endrunde ohne seine Hauptwaffe gegen den Meister Müller (Köln) austragen mußte. Trotzdem lieferte er diesem einen hervorragenden Kampf.

### Bar Kochba-Kampfabend

Am 12. April veranstaltete die Boxabteilung im Sportklub Bar Kochba, Leipzig, ihren dritten Kampfabend in diesem Jahre. Um es vorweg zu nehmen: es war wiederum ein Riesenerfolg. Das überfüllte Haus folgte den spannenden Kämpfen mit sichtlichem Interesse und kargte nicht mit dem Beifall. Die Bar Kochbaer, vor allem die Jugendlichen, zeigten wesentliche Fortschritte resp. Formverbesserungen und bewiesen deutlich, mit welcher Hingabe in dieser noch nicht zwei Jahre bestehenden Abteilung gearbeitet wird.

Schon die Eröffnung war eine Sensation. Triebwasser (Bar Kochba, 92 Pfund) schlug Kanold (Weißenfels) in der zweiten Runde mit einem präzisen linken Haken k.o. Im nächsten hartem und interessanten Kampf unterlag Wilkomirski (Bar Kochba, 101 Pfund) gegen Loose (Atlas, 100 Pfund) nur durch das Kampfgewicht. Frischer (Bar Kochba, 133 Pfund) ferligte Gruneberg (Box-Union, 137 Pfund) sehr sicher nach Punkten ab. Flaschmann (Atlas, 102 Pfund) gestaltete seinen 50. Kampf gegen Splitt (Weißenfels) zu einem überzeugenden Sieg. Das Weltgewichtstreffen zwischen dem Mitteldeutschen Meister Kästner (Erfurt, 132 Pfund) gegen Frischer (Bar Kochba, 130 Pfund) wurde der Höhepunkt des Abends. In unheimlich schnellem Tempo ging es mit harten Schlagwechsellern über die Runden, in denen sich Frischer seinem Gegner als ebenbürtig erwies. Frischer wuchs über sich selbst hinaus und lieferte den Kampf seines Lebens. Das Urteil „Unentschieden“ wurde mit minutenlangem, tosenden Beifall aufgenommen. Engel (Bar Kochba, 98 Pfund) schlug Junge (Halle, 94 Pfund) spielend leicht. Die Begegnung Bennin (Berlin, 130 Pfund) gegen Theuerkauf (Halle, 132 Pfund) stand technisch und taktisch sehr hoch und endete unentschieden. Pevestorf (Berlin, 140 Pfund) erledigte Ehrlich (Halle, 140 Pfund) bereits am Anfang der ersten Runde durch k.o. Fiedler (Staßfurt, 152 Pfund) hatte gegen Thill (Berlin, 154 Pfund) das Heft in der Hand und errang einen sicheren Punktsieg. Der nächste Kampfabend wurde auf den 10. Mai angesetzt.

Heute, Sonnabend, den 17. April, kämpft Frischer (Bar Kochba) im „Sächsischen Hof“, Schönefeld, gegen den Deutschen Meister des DASV., Luft (Plauen).

### Unterhaltungs- und Gesellschaftsnachmittage

Der Vorstand des Sportklubs Bar Kochba, Leipzig, e. V., beabsichtigt, in Zukunft regelmäßige gesellige Veranstaltungen mit unterhaltenden besonderen Vorträgen, Tanz usw., sowie das Gesellige und Kameradschaftliche im Verein mehr wie bisher zu pflegen, zu veranstalten.

Die erste Veranstaltung, Vorträge und Tanz, findet Sonntag, den 17. April 1926, in den Räumen der Blumensäle, Leipzig, Dittrichring 1, von nachmittags 3.30 Uhr an, statt.

Unsere Mitglieder und deren Angehörige, sowie Interessenten unserer Bewegung werden herzlichst um ihr Erscheinen gebeten. — Karten sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. (Poale Zion.)

Verantwortlich für den Verlag und Redaktion: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig-Co.